

VERENA KANAAN

Die Zisternen- leiche

Kriminalroman



DIGITAL

GMEINER



Kommandant ein tapferer Mann sein musste. Oder völlig unsensibel. Denn der Naturgewalt Schamburek so gelassen entgegenzutreten, das war eine Kunst, die nicht viele beherrschten. Der Kommandant grüßte freundlich zurück und lächelte dabei leise. Also tapfer und vermutlich gescheit, dachte Schaller.

Der Kommandant wandte sich an die Uniformierten. »Polzl, Sie führen die Frau Doktor und den Herrn Kriminalinspektor Schaller zur Zisterne. Fuchs, Sie bleiben hier, Mord hin oder her, der Posten hat auch noch anderes zu tun. Oberhammer, Sie kommen mit mir. Drüben hat schon wieder einer durchgedreht. Die haben mich am Handy angerufen.«

»Lästig, diese Kleinigkeiten«, meinte die Schamburek herablassend.

»Unser tägliches Geschäft, Frau Doktor«,

antwortete der Maier ruhig. »Wir sind hier eben für alles zugleich zuständig. Ich stehe Ihnen aber selbstverständlich in jeglicher Weise zur Verfügung.«

»Na, solange Ihr Dorfmist unsere Morduntersuchung nicht stört – mir solls recht sein. Wir werden Sie eh nicht viel brauchen. Schaller, gemma.« Sprachs und verließ das Kommissariat, gefolgt von Schaller und dem nicht sehr glücklich wirkenden Inspektor Polzl.

Das Kommissariat lag in einer kleinen, winkeligen Gasse, die gleich hinter dem Stadttor links abzweigte und danach steil den Berg zum Schloss hinaufführte. Auch hier waren die Häuser alt und pittoresk, dabei gut erhalten und gepflegt. Die Schamburek trat aus dem dunklen Treppenhaus des Polizeilogis ans helle Tageslicht und schritt energisch in Richtung Stadteinfahrt.

»Äh ...« Der Polzl räusperte sich. »Wolln S' nicht fahren?«, fragte er und besah die Schuhe der Schamburek etwas kritisch.

»Wieso?«, fragte die Schamburek, ohne stehen zu bleiben. »Ist die Stadt inzwischen gewachsen?«

»Nein ...«, stotterte der Polzl, »Aber wir müssen doch danach zum Rotkreuz und so ...«

Dann ging ihm die Luft aus. Die Schamburek marschierte weiter.

»Sollte ich ein Auto wollen, Inspektor Polzl, bestell ich eins. Verstanden?«

Der unglückliche Polzl nickte und von da an folgte die Männereskorte schweigend und fügsam dem phänomenalen Flaggschiff.

Die kleine Gruppe überquerte den Hauptplatz und die Schamburek steuerte zielsicher auf die Zisterne zu. Diese lag, vom Rathaus verdeckt, schräg vis-à-vis von der

Apotheke. Der Zugang führte durch einen niedrigen gotischen Steinbogen in den, den Hauptplatz in zwei Längsstufen teilenden Felsen.

Der Gehweg und ein Teil der Fahrbahn davor waren tatörtlich abgesperrt. Männer und Frauen der Spurensicherung, die in ihren sterilen, weißen Overalls wie Raumfahrer wirkten, waren eben angelangt und luden Geräte und Behältnisse aller Art aus ihren Fahrzeugen, um sie durch den Eingang ins dahinter liegende Gewölbe zu tragen.

Als die Schamburek mit ihrem Gefolge eintraf, stockte das emsige Geschehen.

Ein magerer Mann mit rundem, lachendem Gesicht trat auf sie zu. »Servus, Tini. Na, das ist was. Die Kundra! Endlich einmal was Klases.«

»Servus, Bender«, sagte die Schamburek. »Na, wie schauts aus. Habts was für mich?«

»Du bist gut!«, meinte der Rechtsmediziner. »Wir haben ja nicht einmal angefangen! Du willst den Tatort doch immer erst sehen – oder hat sich da was geändert?«

Die Schamburek grinste, nickte und ging, nachdem sie aus den Hochhackigen gestiegen und sich weiße, beutelartige Überschuhe über die Füße gezogen hatte, vorsichtig in den Zisternen-Innenraum.

Die Zisterne war ein etwa 60 Quadratmeter großes, rechteckiges Wasserbecken unter einem steingemauerten Gewölbe. Sie wies auf der Eingangsseite eine metallene Balustrade und darunter einige Stufen auf, endete auf der Rückseite in einer natürlich wirkenden Felsenhöhle und war normalerweise wohl ein recht schaurig-romantischer Ort mit indirektem Licht aus wenigen matten Glühbirnen.

Jetzt standen an vier Punkten die mobilen